HOCHSCHULE HANNOVER
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES AND ARTS
Fakultät III Medien, Information und Design

Biokunststoffe **Na**chhaltig

aserto:

Gruppendiskussion zur Wahrnehmung von BK

Ergebnispräsentation | Mai 2016

Marcel Drews (Leiter Beratung und Marktforschung), Agnes Fleischer (Projektleiterin)

Management Summary I

Geringer Bekanntheitsgrad von Biokunststoffen

- Die **Bekanntheit von Biokunststoffen** und der dazugehörigen **Siegel** ist eher gering. Der Wissenstand steigt mit Interesse an Nachhaltigkeit und Umweltthemen.
- Die **ersten Assoziationen** zum Themengebiet stammen aus der **Produktwelt**. Insbesondere die **Bio-Tüte** ist für die Teilnehmenden ein greifbares Produkt.
- Grundsätzlich besteht **Interesse an allen Phasen** des Forschungsprozesses. Unklar ist, wie stark diese Erkenntnis von **sozialer Erwünschtheit** geprägt ist.

Schlechte Informiertheit geht mit tendenziell kritischer Haltung einher

- Die **geringe Informationsdichte** führt zu **Verunsicherung** und einer tendenziell kritischen Haltung. Der Begriff „Bio“-Kunststoff weckt bei den Teilnehmern teilweise **falsche Erwartungen an das Produkt** sowie den **Herstellungs- und Entsorgungsprozess**.
- Befürchtungen zu **Mehrkosten** oder **Entsorgungsproblematiken** reduzieren das Interesse an der Kunststoffalternative.
- Biokunststoffe werden **nicht eindeutig als nachhaltig** eingestuft. Die **Ambivalenz** ist für den Verbraucher nur **schwer auszuhalten**.

Management Summary II

Bioabbaubarkeit höherer Stellenwert als Biobasiertheit

- Gegenüber **abbaubaren Kunststoffen** herrscht aufgrund der **Vermeidung von Abfall** und dem erkennbaren Nachhaltigkeitsaspekt **eine positivere Einstellung vor** als gegenüber biobasierten Produkten.
- Die Produktion von Biokunststoffen aus **genetisch veränderten Nahrungsmitteln** und die angenommene **Nahrungsmittelkonkurrenz** in der Landwirtschaft werden kritisch wahrgenommen.

Gesellschaftlicher Nutzen von Biokunststoffen als Kernbotschaft

- Der **größte** empfundene **Vorteil** liegt in der **Einsparung von Erdöl** und damit der Vermeidung von Abhängigkeiten.
- Der **persönliche Nutzen** aus der Verwendung von Biokunststoffen wird **kaum wahrgenommen**. Das kann insbesondere an der starken **Nähe zu herkömmlichen Kunststoffen** liegen.
- Aufgrund des geringen Wissensstandes werden auch positiv formulierte Aussagen zum Teil negativ bewertet.

1. Ziele und Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

aserto:

Ziele und Vorgehen

Ziele

- Neue Erkenntnisse im Rahmen des BiNa-Projekts
- Exploration der öffentlichen Wahrnehmung von Biokunststoffen
- Vorbereitung auf eine bevölkerungsrepräsentative Studie

Vorgehen

- Durchführung von drei Gruppendiskussionen in Hannover
- Termine: 6. April und 7. April 2016
- Die Teilnehmenden setzten sich heterogen zusammen.
- Es wurden mehrere Umwelttypen eingeladen, die sich an der Typologie von Dorothee Hefner orientieren.
- Weitere Merkmale (Alter, Geschlecht, formale Bildung) wurden gleichmäßig verteilt.

1. Methodisches Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

aserto:

Bekanntheit von und Wissen über Biokunststoff

Biokunststoffe und dazugehörige Labels sind bei den Teilnehmern weitestgehend unbekannt. Erste Assoziationen zu Biokunststoffen beziehen sich auf die Abbaubarkeit der Produkte.

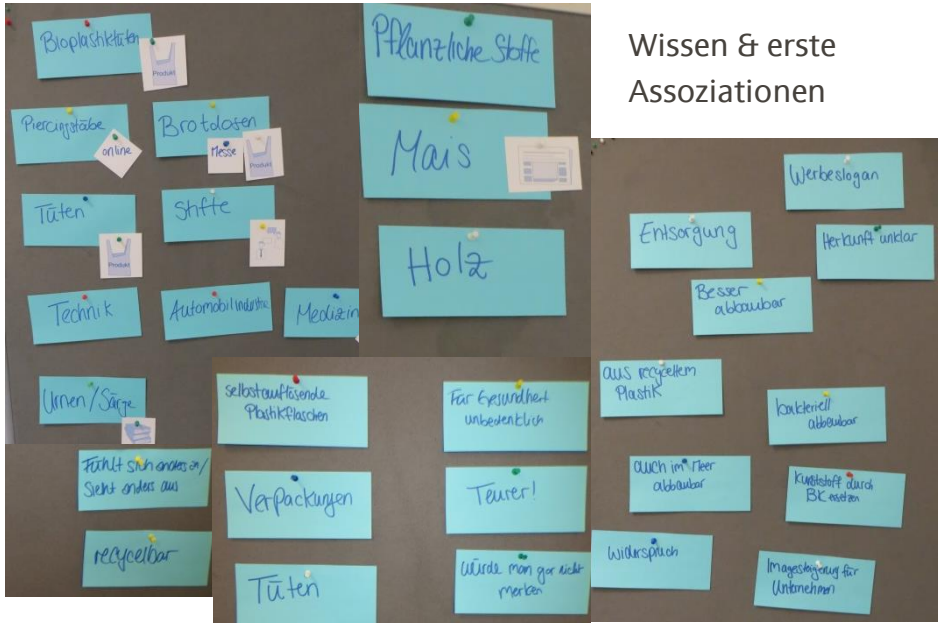
Begriff „Biokunststoff“ eher unbekannt	▪ *„Ich bin **überrascht,** dass ich davon noch **nie etwas mitgekriegt** habe.“* ▪ *„Das habe ich **noch gar nicht gehört**, das Wort Biokunststoff.“*
Labels und Siegel werden nicht (mehr) wahrgenommen	▪ *„Ich habe auch die Siegel **noch nicht gesehen**, zumindest nicht bewusst.“* ▪ *„Das Problem ist, dass es **zu viele Siegel** gibt. Das bringt ja auch nichts, wenn die auf der Verpackung stehen und **keiner weiß was damit anzufangen**.“*
Erste Assoziation erfolgt mit Abbaubarkeit	▪ *„Ich kann mir vorstellen, dass Biokunststoff sich dann **eben schneller abbaut als andere Sachen** auf der Müllhalde.“* ▪ *„Ein Gedanke war auch, dass Bioplastik im Meer **besser abgebaut** wird.“*

Frage: Was verstehen Sie unter Biokunststoff? Was haben Sie über Biokunststoff gehört oder wo ist Ihnen Biokunststoff schon begegnet?

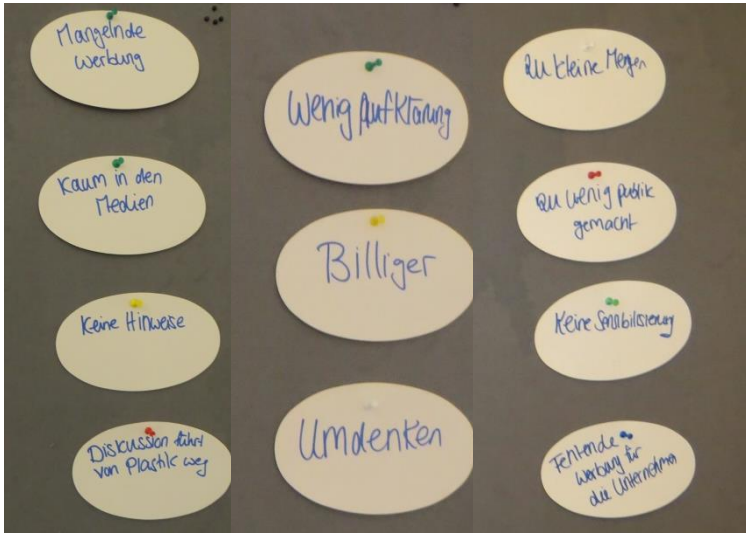
Assoziationen zu Biokunststoffen

In erster Linie wurden Vermutungen geäußert, wobei umweltbewusstere Teilnehmende eine klarere Vorstellung hatten. Erste Assoziationen bezogen sich auf Produktbeispiele.

Wissen & erste Assoziationen



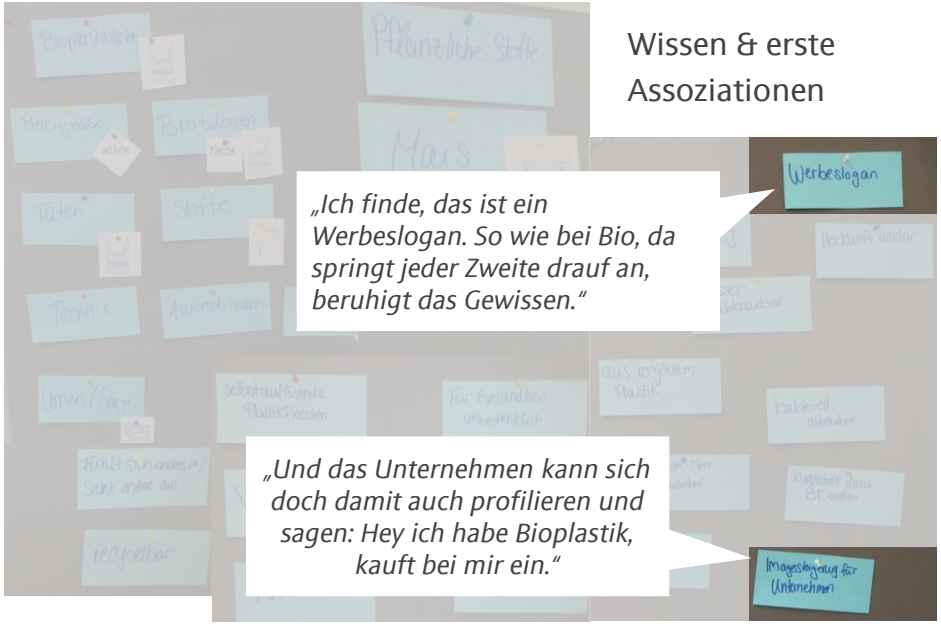
Gründe für geringe Bekanntheit



Frage: Was verstehen Sie unter Biokunststoff? Was haben Sie über Biokunststoff gehört oder wo ist Ihnen Biokunststoff schon begegnet?

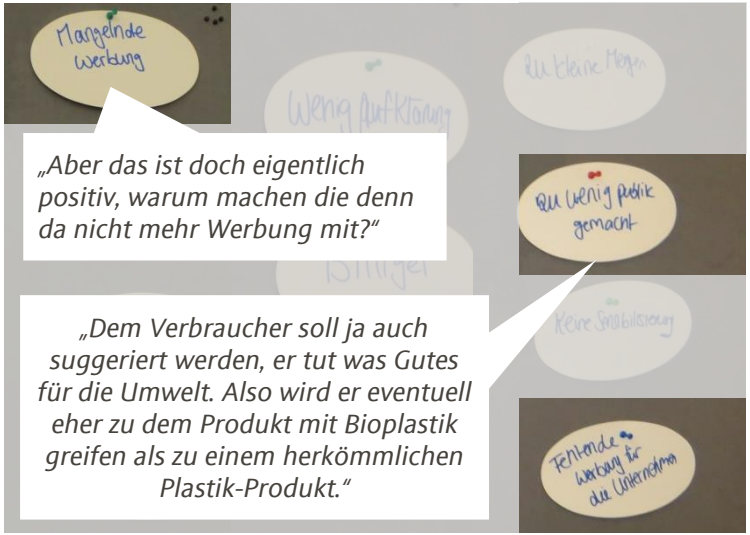
Assoziationen zum Werben mit Biokunststoffen

Für Teilnehmende ist es offensichtlich, dass ein Unternehmen mit Biokunststoff werben möchte und sollte. Den Zusatz „Bio“ setzen Teilnehmende mit einer Werbekampagne in Verbindung.



Wissen & erste Assoziationen

Gründe für geringe Bekanntheit



Frage: Was verstehen Sie unter Biokunststoff? Was haben Sie über Biokunststoff gehört oder wo ist Ihnen Biokunststoff schon begegnet?

Informationsquellen zu Biokunststoff

Insgesamt werden nur wenige Informationsquellen von den Teilnehmenden wahrgenommen.

Wichtigste Quelle ist die Produktbeschreibung

- Die Teilnehmenden nannten „typische“ Produkte wie Bioplastiktüten, Verpackungen, Stifte oder eine Brotdose und außergewöhnliche wie Piercingstäbe oder Urnen. Informationen erhielten sie über die Produktbeschreibung, inkl. mündlicher Beschreibungen.

  „Ich habe nur einen Stift zu Hause, der sich abbauen soll, wenn ich ihn auf den Kompost schmeiße.“

Bioläden oder Bio-Messen als Informationsort

- Es besteht die Erwartung, Informationen in Bioläden und auf Biomärkten zu erhalten.

Literatur oder Zeitungsartikel

- Artikel wurden kaum wahrgenommen.

  *Ich habe das **nicht gelesen**. Ich habe nur kurz die Überschrift gesehen.“*

  *„Ich glaube, dass es mal **einen Artikel von der Hochschule in einer Zeitung** gab. Dass man versucht, den Kunststoff anders herzustellen und dass der auch besser recycelbar ist.“*

Frage: Wie haben Sie davon erfahren?

Wunsch nach mehr Informationen

Die Teilnehmer wünschen sich mehr Informationen und umfangreiche Kampagnen. Inwieweit diese aber rezipiert werden, ist unklar.

Ambivalente Einstellung gegenüber gebündelten Informationsquellen

- *„Es könnte eine **Webseite** geben, die dann auch regelmäßig überarbeitet wird und wo man sich über den aktuellen Stand informieren kann."*
- ***„Die Frage ist nur, würde man wirklich auf diese Seite gehen?** Ich glaube nicht, dass da irgendwer sagt, das war wirklich sehr interessant, das muss ich nochmal genau nachlesen."*

Wunsch nach höherer Informationsdichte

- *„**Fernsehen** ist einfach das Medium, denke ich, und die **sozialen Netzwerke**. Dass man Jüngere auch informiert."*
- *„Da kann man dann vielleicht wirklich auch mal mit diversen **Landesregierungen** […] zusammenarbeiten. Dass man da vielleicht eine dieser tollen **Anzeigen** macht, die wirklich was Positives rüberbringt."*

Frage: Wie haben Sie davon erfahren?

Wunsch nach mehr Informationen durch die Wissenschaft

Nach eigenen Angaben besteht Interesse am kompletten wissenschaftlichen Forschungsprozess.

Konsumenten möchten in den Forschungsprozess integriert werden	▪ *„Ich würde es sehr gut finden, wenn **man mehr im Vorfeld informiert** werden würde."* ▪ *„Man will ja auch die **Wahrheit** wissen. Wenn wir hinterher wieder nur das Tolle auf dem Silbertablett geliefert bekommen, das ist ja genau das, was wir nicht wollen."*
Beta-Phasen der Forschung sollen kommuniziert werden	▪ *„Ich möchte auf jeden Fall auch Hintergrundwissen darüber haben und finde **Informationen über die einzelnen Forschungsstände** durchaus sinnvoll."* ▪ *„Ich finde es wichtig zu wissen, **wann** etwas in die Hose geht und **warum**."*
Allgemein in Wissenschaft investieren	▪ Regelmäßige Berichterstattung könnte Anreize für junge Wissenschaftler schaffen, selbst zu forschen. Insbesondere umweltbewusste Teilnehmende fordern, dem Umweltgedanken noch stärker nachzugehen. ▪ *„Ich vergleiche das Mal mit der Atompolitik: Vor 20-40 Jahren hat man gesagt, Atom ist schlecht, [...] aber ganz davon kommen wir nicht weg. Wir werden wahrscheinlich in 20 Jahren als erstes Land komplett davon weg sein. Also es ist machbar."*

Frage: Was erwarten Sie von der Wissenschaft? Möchten Sie denn über den Forschungsprozess – auch über Pro und Contra – informiert werden?

Wünsche für den weiteren Umgang mit Biokunststoff

Teilnehmende sehen Akteure aus Wirtschaft und Politik in der Verantwortung, Informationen bereitzustellen und ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit zu schaffen.

Wunsch nach Kommunikation auf Augenhöhe	▪ Keine Kommunikation mit „erhobenem Zeigefinger“ oder von oben herab. *„Mit Erziehen klappt das nicht. Das klappt schon bei Kindern nicht.“* ▪ Gleichzeitig sehen Teilnehmende sich nicht in der Pflicht, sich selbst aktiv zu informieren.
Wirtschaft als Vorbild	▪ Wunsch nach großen Unternehmen, die als Vorreiter agieren. *„**Wenn einer was Gutes vormacht**, dann machen es andere nach, weil die wollen ja dann gleichziehen.“* *„Und dann müssten so richtige **Trendsetter-Unternehmen** mitmachen.“*
Politik als Vorantreiber	▪ Subventionierung von Biokunststoff durch die Politik *„Ich denke, den größten Teil muss die Politik ausmachen.“*

Frage: Was müsste man denn anstoßen, damit ein Umdenken stattfindet? Unternehmen, Politik, wen würden Sie in die Verantwortung nehmen?

1. Methodisches Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

aserto:

Einstellung zu Biokunststoffen

Die Grundtendenz ist positiv, wird aber durch eine hohe Unsicherheit gekennzeichnet.

- In allen Gruppendiskussionen war die Einstellung gegenüber Biokunststoff **eher positiv**, wobei die Funktionalität und Optik der Produkte für Verbraucher an erster Stelle steht.
- Zudem führt **Uninformiertheit** gegenüber Biokunststoffen zu ambivalenter Einstellung:
  - **Positiver wird abbaubarer Kunststoff** bewertet, da den Teilnehmenden dieser klarer erscheint. Bei biobasierten Kunststoffen werden mögliche **Probleme in der Landwirtschaft** gesehen.
  - Ein deutlicher **Mehraufwand hinsichtlich Kosten** und **Entsorgung** führt zu **Ablehnung von Biokunststoffen**.
- Aufgrund von Informationsarmut ist die Einstellung der Teilnehmer nicht gefestigt. Durch negative Aussagen kann diese leicht beeinflusst werden.
- Ein **genereller Verzicht** auf Plastik wird einer biobasierten Kunststoffalternative vorgezogen.

Einstellung zum Begriff „Biokunststoff“

„Biokunststoff“ wird stark mit „Bio“ im Lebensmittelbereich in Verbindung gebracht. Die Verbraucher sehen darin einen Widerspruch.

Die Verbindung aus „Bio“ und „Kunststoff“ wird als widersprüchlich wahrgenommen

- „Bio“ wird von den Teilnehmern mit einer Lebensmitteleigenschaft (nicht gentechnisch manipuliert, nachhaltig, umweltschonend) verbunden. Dies steht im Gegensatz zu ihrem Verständnis von Biokunststoff.

  *„Ja, Bioplastik ist ja schon ein **Widerspruch** für mich. Plastik ist was Künstliches und Bio ist biologisch. Also Bioplastik, **das passt nicht zusammen.**“*

  *„ **‚Kunststoff‘** ist das **Reizwort,** das negativ besetzt ist.“*

  *„**Bio ist einfach gut**. Und dahinter das längere Wort ist dann schon wieder negativ.“*

Diskussion über Namensänderungen

- *„Dann müsste man das anders aufziehen. Dann darf man **nicht von Bioplastik** reden, sondern von **Anti-Erdölplastik.“***
- *„Einfach ein **neues Wort** machen. ‚Ökoplast‘ oder sowas Ähnliches.“*
- *„Gleichzeitig muss es **ein Schlagwort** sein. Man würde ja niemals sagen, ‚der aus nachwachsenden Rohstoffen gemachte Beutel‘.“*

Frage: Wie stehen Sie Biokunststoff gegenüber?

Einstellung zu Kosten und zusätzlichem Aufwand

Sobald ein persönlicher Aufwand erforderlich ist, werden Produkte aus Biokunststoff negativer bewertet und Bedenken geäußert. Ein wichtiger Aspekt ist die Bezahlbarkeit der Produkte.

*„[...] wenn jetzt nur ein geringer Unterschied vorliegt, dann **wäre ich bereit**, **für Biokunststoff** in einem gewissen Maße **mehr zu bezahlen**."*

*„Es würde wahrscheinlich **teurer in der Entwicklung** sein und dementsprechend nachher auch teurer für den **Endverbraucher**."*

*„Wenn es wirklich erheblich teurer wäre, würde ich eher weiter zu einem **Produkt** greifen, **was günstiger ist** und dafür nicht so toll für die Umwelt."*

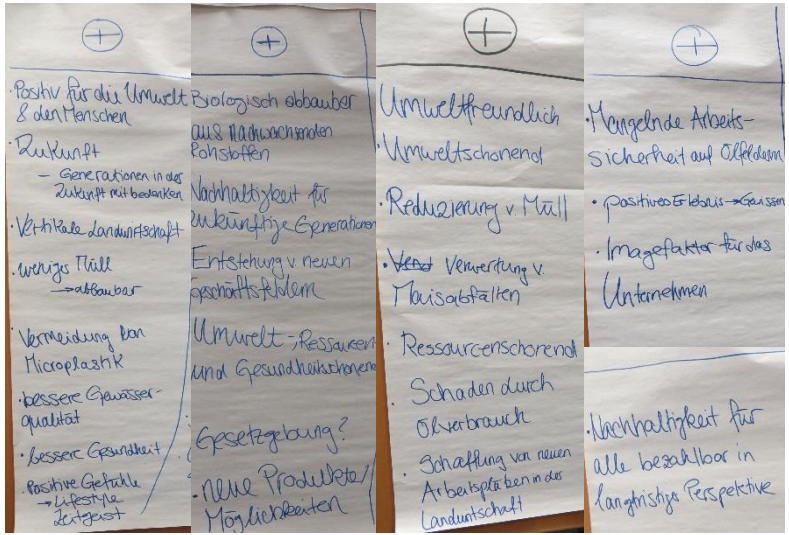
positive Haltung — kritische Haltung

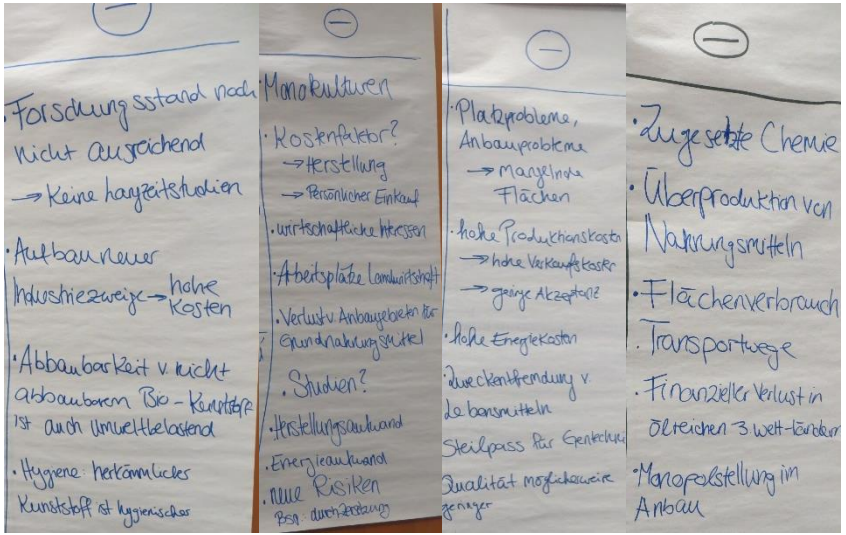
*„[...] dafür noch mal eine extra Mülltonne und extra Beutel... Das wäre der **Horror**."*

„Wie viele Tonnen denn noch?"

Frage: Wie stehen Sie Biokunststoff gegenüber?

Überblick über Vor- und Nachteile von Biokunststoffen





Aufgabe: Sammeln von Vor- und Nachteilen / Chancen und Risiken von Biokunststoff

Positive Einstellung zu Biokunststoff I

Die umweltschonende und nachhaltige Entsorgung von Produkten ist für alle Teilnehmenden ein wichtiger Vorteil, insbesondere mit Blick auf zukünftige Generationen.

Für die Teilnehmer sind Nachhaltigkeit und Umweltfreundlichkeit am wichtigsten

- Eintreten für die zukünftigen Generationen, indem man heute nachhaltig handelt. Dies wird durch die Müllreduktion von abbaubaren Biokunststoffen oder durch die Verwendung von Pflanzenresten ermöglicht.

  „Wenn sich die Produkte aus organischem Material dann wirklich zersetzen ist das A) ***umweltfreundlich*** *natürlich und B) führt es zu* ***Müllreduzierung.“***

  „An die nächsten Generationen denken, auch in 100 oder 200 Jahren.“

  „[...] dann kann man den Maiskolben als Lebensmittel verwenden und den Rest für Biokunststoff.“

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, Sie möchten einen skeptischen Freund von Biokunststoff überzeugen. Welche Argumente würden Sie vorbringen?

Positive Einstellung zu Biokunststoff II

Der Nutzen im Sinne eines „guten Gewissens“ wird als einziger persönlicher Nutzen genannt. Allgemeiner wird die Entwicklung neuer Geschäftszweige positiv wahrgenommen.

Die Verwendung von Biokunststoffen erleichtert das Gewissen

- Die Verwendung von biobasierten und abbaubaren Kunststoffen fördert beim Verbraucher das gute Gefühl, das Richtige zu tun.

  *„Dass man **sich besser fühlt**, weil man umweltbewusst denkt.“*

  „Positive Gefühle.“

  *„[...] das ist ja alles, was einem letztendlich ein **gutes Gewissen** macht.“*

Entstehung von neuen Geschäftsfeldern

- Die Produktion von Biokunststoffen wird als innovatives Geschäftsfeld angesehen, das neue Möglichkeiten und neue Arbeitsplätze mit sich bringt.

  „Neue Produktmöglichkeiten.“

  *„Dass durch die Herstellung von Biokunststoff **neue Zweige** entstehen.“*

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, Sie möchten einen skeptischen Freund von Biokunststoff überzeugen. Welche Argumente würden Sie vorbringen?

Negative Einstellung zu Biokunststoff I

Der größte Nachteil von biobasiertem Kunststoff liegt laut den Teilnehmenden im Anbau und der damit verbundenen Konkurrenz zum Anbau von Lebensmitteln.

Nahrungsmittelanbau für die Produktion von Kunststoff

- Anbau von Nahrungsmitteln zu Gunsten der Produktion von Biokunststoffen ist das größte Problem von biobasiertem Kunststoff.

  *„**Zweckentfremdung von Lebensmitteln**, weil wir ja Mais und pflanzliche Stoffe für Biokunststoffe verwenden."*

Schwierigkeiten für die Landwirtschaft

- Durch die intensive Nutzung pflanzlicher Stoffe für die Produktion von Biokunststoffen werden Anbau- und Platzprobleme in der Landwirtschaft vermutet.

  *„Es entstehen vielleicht **Monokulturen** durch den Anbau von bestimmten Pflanzen und für andere Pflanzen ist kein Feld mehr da."*

  *„Es gibt **Anbau- und Platzprobleme**, weil die Flächen einfach nicht ausreichen."*

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, Sie sind gegenüber Biokunststoff skeptisch und möchten einen positiv eingestellten Freund von Ihrer Meinung überzeugen.

Negative Einstellung zu Biokunststoff II

Weitere Kritikpunkte sind die Unsicherheit in Bezug auf den langfristigen Einfluss von Biokunststoffen auf die Umwelt sowie die Angst vor hohen Kosten.

Unbekannte Risiken und Unsicherheit

- Auf Grund von fehlenden Studienergebnissen wird der erfolgreiche Abbau der Biokunststoffe in Frage gestellt.

  *„Es gibt sicherlich noch keine Langzeitforschung und von daher kann man sich auch **nicht 100%ig sicher** sein, ob dann wirklich alles so abgebaut wird."*

Hoher Produktions- und Herstellungsaufwand

- *„**Hohe Produktionskosten** führen zu steigenden Verkaufskosten, was die Akzeptanz der Verbraucher verringert."*
- *„Dazu kommen die **hohen Energiekosten**, die wahrscheinlich dafür nötig sind, um den Biokunststoff herzustellen."*

Aufgabe: Stellen Sie sich vor, Sie sind gegenüber Biokunststoff skeptisch und möchten einen positiv eingestellten Freund von Ihrer Meinung überzeugen.

Einstellung zu biobasierten Kunststoffen

Die Verwendung von pflanzlichen Stoffen wird von den Teilnehmenden durchaus kritisch gesehen. Gleichzeitig bewerten sie den Verzicht auf Öl positiv.

Pflanzliche Stoffe werden als gute Alternative zu Erdöl angesehen

- *„Ich finde es gut wenn Erdöl ersetzt wird."*
- *„Erdöl ist begrenzt. Das ist ein wichtiges Argument, dass ich mir eine **Alternative** überlege und das sind meiner Meinung nach nachwachsende Rohstoffe."*

Die Sorge um Monokulturen in der Landwirtschaft führt zu kritischer Haltung gegenüber biobasierten Produkten

- Produkte, die nur biobasiert und nicht abbaubar sind, werden kritisiert und eher abgelehnt.

  *„Dann haben wir das Problem, dass der nicht biologisch abbaubare Biokunststoff **trotzdem die Umwelt belastet**. Das wäre dann vorgegaukelter Biokunststoff."*

  *„Dann ist wieder das Problem, dass man aus der Pflanze Plastik herstellt. Dann hat man wieder die Monokultur. Dann heißt es zwar Bioplastik, aber **richtig Bio ist es gar nicht**."*

Frage: Was finden Sie persönlich wichtiger? Die biologische Herstellung oder biologische Entsorgung? Warum?

Einstellung zu abbaubaren Kunststoffen

Abbaufähige Kunststoffe werden von den Teilnehmern relevanter eingestuft als biobasierte Produkte. Die Teilnehmer sehen keine Kritikpunkte an abbaubaren Kunststoffen.

Die Teilnehmer legen den Fokus auf die recycle-fähigen Produkte

- Abbaubare Produkte werden im Gegensatz zu biobasierten Kunststoffen ausschließlich positiv bewertet.

  *„Der beste Müll ist der, der gar nicht erst entsteht und insofern wäre mir **biologisch abbaubar wichtiger**."*

  „Müsste man sich entscheiden, wäre der Abbau wohl entscheidender."

Frage: Was finden Sie persönlich wichtiger? Die biologische Herstellung oder biologische Entsorgung? Warum?

1. Methodisches Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

aserto:

Bewertung der Aussagen

Insgesamt werden gesellschaftliche Aspekte stärker hervorgehoben als persönliche. Dabei werden einige der positiven Aussagen auch kritisch aufgenommen.

Der gesellschaftliche Nutzen prägt das Bild von Biokunststoff

- Gesellschaftliche Vorteile sind für die Teilnehmer relevanter als private Vorteile, da sie für sie greifbarer sind.
- Positive Aussagen, die mit Nahrungsmitteln in Verbindung gebracht werden, werden von den Teilnehmern auch negativ ausgelegt.

Persönliche Vorteile kommen wenig durch

- **Der Verbrauchernutzen** ist für die Teilnehmer **weniger ausschlaggebend**. Die Aussage mit implizierter gesellschaftlicher Relevanz („Ressourcen schonen“) war am stärksten ausgeprägt.

Kritik an biobasiertem Kunststoff überschattet die positive Grundhaltung

- **Nahrungsmittelkonkurrenz und genetisch veränderbare Produkte** führen bei den Teilnehmern zu **starker Ablehnung** von Biokunststoff.
- Wenn die negativen Aspekte als Tatsachen angenommen werden, entsteht eine **starke Reaktanz** und die positive Grundstimmung kippt.

  *„[...] ich bin jetzt auch **skeptischer** als vorhin.“*

  *„Man sieht schon die Negativaspekte, die sind noch recht gravierend. [...] **das schreckt mich auch ziemlich ab**.“*

Positive Aussagen – Gesellschaftlicher Nutzen (Teil 1)

Langfristig ist das Ziel, Biokunststoffe aus nicht-essbaren Pflanzenteilen, wie beispielsweise Stroh oder Holz, herzustellen.

18

„*Es ist gegeben.* ***Es ist natürlich****. Es ist nichts Künstliches.“*

„*Ich habe […] gedacht, wenn der Maiskolben gepflückt ist und ich habe noch den* ***Rest von der Pflanze*** *mit den Blättern und ob man das vielleicht auch nutzen könnte […].“*

„*[…]* ***Holz gleich Wälder abholzen*** *und Stroh ist Material für Tiere, Nahrungsmittel für Tiere […]“*

Erdöl wird in der Herstellung von Biokunststoff durch nachwachsende Rohstoffe ersetzt.

16

„***Erdöl ist eben begrenzt.*** *Das ist ein wichtiges Argument, dass ich mir eine Alternative überlege und das sind meiner Meinung nach nachwachsende Rohstoffe.“*

„*[…] Es hieß ja immer, 2030 gibt es kein Erdöl mehr, 2050 gibt es kein Erdöl mehr und darum ist es eigentlich gut […], dass man versucht von dem, wovon man so* ***abhängig*** *ist, wegzukommen.“*

„*Also ich denke, das ist für mich ein* ***ganz klarer Umwelt-Pluspunkt*** *auf jeden Fall.“*

Aufgabe: Verteilung von 3 Punkten auf die Aussagen, die am ansprechendsten sind.

24 ● Punkte 1. Gruppendiskussion, 24 ● Punkte 2. Gruppendiskussion, 24 ● Punkte 3. Gruppendiskussion

Die Punkte verteilen sich auf beide positive Kategorien. Siehe nächste Folien.

Positive Aussagen – Gesellschaftlicher Nutzen (Teil 2)

Bei der Herstellung von Biokunststoff entsteht weniger CO^2 als bei herkömmlichem Kunststoff.

8

„Doppelter Gewinn, doppelt positiv einfach“

„Schöner wäre es auf jeden Fall, wenn man da noch ein paar ***mehr Fakten*** bekommt, aber generell kann man es unterstützen.“

Nachwachsende Rohstoffe für die Produktion von Biokunststoffen können lokal angebaut werden.

5

„Das ist eigentlich gerade der ***negative Punkt***. Das nimmt ja Platz weg, nimmt die Fläche weg.“

„***Lokal ist auch immer schwierig***, weil ich habe mal gelesen, 400 bis 800 km ist auch noch lokal je nachdem.“

Mit Hilfe moderner Biotechnologie können Bakterien Grundstoffe für Kunststoff herstellen – ganz ohne Erdöl auf Basis von Zucker.

3

„Zuckerrüben muss man auch anbauen.“

„Ich hatte ja nur drei Punkte, aber ich glaube damit wird ziemlich viel geforscht, ***darauf bin ich gar nicht gekommen***.“

Aufgabe: Verteilung von 3 Punkten auf die Aussagen, die am ansprechendsten sind.

24 Punkte 1. Gruppendiskussion, 24 Punkte 2. Gruppendiskussion, 24 Punkte 3. Gruppendiskussion

Die Punkte verteilen sich auf beide positive Kategorien. Siehe nächste Folien.

Positive Aussagen – Verbrauchernutzen

Mit dem Kauf von Produkten aus Biokunststoffen helfen Sie, Ressourcen zu schonen.

8

*„Beim Wort ‚Schützen' fällt mir sofort **WWF** ein. So ein anderer Gedanke, der dann positiv behaftet ist."*

Nach dem Einkauf kann die Bio-Tüte als Bio-Abfalltüte weiter genutzt werden.

5

*„[...] Da könnte ich **direkt was bewirken**, ohne dass ich mir Gedanken mache."*

*„Warum denn eine Tüte? **Ich habe meinen Jutebeutel in der Handtasche dabei** und kann es auch da rein packen."*

Biokunststoff hält genauso viel aus wie herkömmlicher Kunststoff.

2

*„Eigentlich finde ich es ganz gut, aber **Ressourcen schonen, finde ich einfach persönlich wichtiger**."*

*„Ich gehe mal davon aus [...], sonst würde es ja keinen Sinn machen, eine Tastatur daraus zu machen oder eine Mouse. **Das nehme ich mal als grundgegeben hin**."*

Aufgabe: Verteilung von 3 Punkten auf die Aussagen, die am ansprechendsten sind.

24 Punkte 1. Gruppendiskussion, 24 Punkte 2. Gruppendiskussion, 24 Punkte 3. Gruppendiskussion

Die Punkte verteilen sich auf beide positive Kategorien. Siehe nächste Folien.

Negative Aussagen (Teil 1)

Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen für Biokunststoffe konkurriert mit dem Anbau von Nahrungsmitteln.

*„**Dass Leute Essen haben, ist viel wichtiger als Umweltschutz an sich**. Dass alle Leute satt werden, ist viel wichtiger als dass die Umwelt supertoll geschützt ist. Weil es ist das Schlimmste, wenn Menschen hungern."*

*„Ich denke, dass die **Nahrungsmittelfelder für sowas missbraucht werden** bei Biokunststoff."*

Ein Großteil der derzeitig für Biokunststoffe genutzten Rohstoffe basiert auf gentechnisch veränderten Pflanzen.

*„Das ist doch das **eine Übel mit dem anderen Übel auszutreiben**."*

*„Im Bereich Lebensmittel ist ja auch die Gentechnik noch nicht zugelassen [...]. Es weiß ja auch noch keiner, **was passiert denn mit gentechnisch erzeugten Produkten?** Was kommt ins Grundwasser, was wir ja auch wieder aufnehmen irgendwo, also unsere Nahrungskette unter Umständen."*

*„Einfach nur Oberbegriff Gentechnik. **Gefällt mir nicht**."*

Aufgabe: Verteilung von 3 Punkten auf die Aussagen, die am ansprechendsten sind.

24 Punkte 1. Gruppendiskussion, 18 Punkte 2. Gruppendiskussion, 18 Punkte 3. Gruppendiskussion

Negative Aussagen (Teil 2)

Biokunststoffe sind nicht per se umweltfreundlicher als herkömmliche Kunststoffe.

10

*„**Dann lohnt es sich ja eigentlich gar nicht**. Wenn man Bio hat und dann ist es nicht umweltfreundlicher und dann bezahlt man vielleicht noch 2 Euro mehr oder egal ob es mehr kostet oder nicht, aber dann kann man auch gleich sagen, da machen wir was ganz anderes.“*

Biokunststoffe stören das Recycling von herkömmlichen Kunststoffen.

1

*„**Das wäre der Horror**. Wie viel Tonnen denn noch?“*

*„Wenn ich noch einen vierten Punkt gehabt hätte, dann hätte ich da auch noch einen hin geklebt, aber man muss sich ja dann entscheiden und **die anderen Sachen fand ich dann wichtiger**.“*

Aufgabe: Verteilung von 3 Punkten auf die Aussagen, die am ansprechendsten sind.

24 Punkte 1. Gruppendiskussion, 18 Punkte 2. Gruppendiskussion, 18 Punkte 3. Gruppendiskussion

Reaktionen auf kommunikative Aussagen

Die Teilnehmer beklagen den Informationsmangel und wünschen sich eindeutige Fakten. Durch die unklare Informationslage können kritische Äußerungen schnell zu einer negativen Haltung führen.

Informationsmangel führt zu Unsicherheit und Irritation

- Die Teilnehmer wünschen sich mehr Aufklärung, um Biokunststoff besser beurteilen zu können.

  *„Die positiven Eigenschaften haben mich so **sehr irritiert** im Denken."*

  *„**Mehr Fakten** wären da echt wünschenswert. Wenn man wirklich **konkrete Zahlen** hat, dann hilft einem das noch ein bisschen mehr."*

  *„Mich würde mal interessieren, wie lange das braucht, ehe sich das zersetzt, also **wie viel Prozent** zu dem anderen Plastik."*

  *„Zum Beispiel jetzt das CO^2 oder das mit dem Schonen. Das sind einfach für mich **schwammige Formulierungen** und für mich ist da einfach nichts dahinter, wenn ich keine Zahlen sehe."*

Negative Aspekte erzeugen Ablehnung

- Die negativen Aussagen führen bei den Teilnehmern schnell zu einer kritischen Haltung gegenüber Biokunststoff.

  *„Ich hätte gedacht bei der ganzen Diskussion, dass es doch umweltfreundlicher ist, weil es sich irgendwie zersetzt, aber da bin ich jetzt **ein bisschen schockiert**."*

1. Methodisches Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

aserto:

Bedeutung von Nachhaltigkeit im Allgemeinen (Teil 1)

Nachhaltigkeit bedeutet für die Teilnehmer auf die Umwelt zu achten, qualitativ hochwertige Produkte zu konsumieren und Ressourcen zu sparen.

Nachhaltigkeit als Lebenseinstellung	▪ *„Ich finde auch, dass das **viel mit der Einstellung zu tun hat**. Irgendwo auch eine **Lebensweise**. Eine Art zu leben und auch **auf die Umwelt zu achten**."*
Nachhaltigkeit beginnt schon beim Produktionsprozess	▪ *„Und dass es auch unter **vernünftigen Bedingungen hergestellt und produziert** wurde."* ▪ *„Ich würde darunter auch ein Material verstehen, was **in der Herstellung wenig Energie, wenige Ressourcen verbraucht**. Auch in der Gewinnung schon, wenn man es ganz genau nimmt."*
Qualität und lange Lebensdauer	▪ *„Nachhaltigkeit bedeutet für mich, dass man darauf achtet, Produkte mit **guter Qualität** zu kaufen. Dass ein Produkt, das einen gewissen Preis hat, auch **länger hält**."*

Frage: Was verstehen Sie unter einem nachhaltigen Material?

Bedeutung von Nachhaltigkeit im Allgemeinen (Teil 2)

Im Alltag versuchen die Teilnehmenden, Produkte eher mehrmals zu verwenden und generell auf Kunststoff zu verzichten.

Nachhaltigkeit heißt, Ressourcen zu sparen	▪ *„Nachhaltigkeit sagt mir, dass ich **mit Ressourcen sparsam umgehe**."*
Produkte wiederverwenden	▪ *„Unter Nachhaltigkeit stelle ich mir auch vor, dass das Produkt **immer wieder zu verwerten** ist. Also dass es **kein Wegwerfprodukt** ist, sondern dass man es immer wieder für etwas anderes verwerten kann."*
Nachhaltigkeit wird beim Einkaufen bereits mitgedacht	▪ *„Jutebeutel zum Einkaufen, anstelle sich jedes Mal eine Plastiktüte geben zu lassen."* ▪ *„Oder dass ich eben auch **Produkte** kaufe **aus der Region** oder auch jahreszeitenabhängig – Ich muss im Winter keine Erdbeeren aus Chile haben."*

Frage: Was verstehen Sie unter einem nachhaltigen Material?

Einschätzung zur Nachhaltigkeit von Biokunststoff

Die größten Schwierigkeiten werden in der Rohstoffgewinnung und im Produktionsprozess gesehen.

Positive Haltungen	Ambivalenz	Negative Haltungen
Nachhaltigkeit durch langfristigen Abbau	**Nachhaltigkeit unklar, da die Wissenslage zu ungenau ist**	**Verschleppung des Problems**
*„Ich denke mal, der **Vorteil** bei diesem biologischen Verpackungsmaterial ist ja doch sehr offensichtlich: **Dass es sich langfristig** – vielleicht nicht alle Produkte - aber ein Großteil [...] **abbaut.“***	*„**Positiv ist es allemal**, aber wenn ich dann im Hinterkopf habe, dass dann Abrodnungen stattfinden, plus die Gentechnik. Dann wird wahrscheinlich **das eine gegen das andere Übel ausgetauscht**.“*	*„Jetzt wird Plastik aus Öl gemacht, irgendwann ist Öl zu Ende, dann wird was Neues genommen. Das ist zwar natürlicher als Öl, aber dann ist auch das wieder zu Ende. Ich glaube nicht, dass das nachhaltiger ist. [...] **Nimmt sich nicht viel gegenüber dem normalen Plastik.“***
„Ich würde sagen, nachhaltiger als eine Erdölplastiktüte und andere Produkte.“	*„**Mehr Fakten wären da echt wünschenswert.** Konkrete Zahlen: So und so viel Prozent weniger CO^2-Ausstoß oder ähnliches.“*	

Frage: Wir haben uns zu Beginn des heutigen Abends Gedanken über Nachhaltigkeit gemacht. Finden Sie, dass Biokunststoff ein nachhaltiges Material ist?

1. Methodisches Vorgehen

2. Wissen über Biokunststoffe und Informationsquellen

3. Einstellung zu Biokunststoffen

4. Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoff

5. Nachhaltigkeit

6. Fazit

Fazit I

Geringer Bekanntheitsgrad von Biokunststoffen

- Die **Bekanntheit von Biokunststoffen** und der dazugehörigen **Siegel** ist eher gering. Der Wissenstand steigt mit Interesse an Nachhaltigkeit und Umweltthemen.
- Die **ersten Assoziationen** zum Themengebiet stammen aus der **Produktwelt**. Insbesondere die **Bio-Tüte** ist für die Teilnehmenden ein greifbares Produkt.
- Grundsätzlich besteht **Interesse an allen Phasen** des Forschungsprozesses. Unklar ist, wie stark diese Erkenntnis von **sozialer Erwünschtheit** geprägt ist.

Schlechte Informiertheit geht mit tendenziell kritischer Haltung einher

- Die **geringe Informationsdichte** führt zu **Verunsicherung** und einer tendenziell kritischen Haltung. Der Begriff „Bio“-Kunststoff weckt bei den Teilnehmern teilweise **falsche Erwartungen an das Produkt** sowie den **Herstellungs- und Entsorgungsprozess**.
- Befürchtungen zu **Mehrkosten** oder **Entsorgungsproblematiken** reduzieren das Interesse an der Kunststoffalternative.
- Biokunststoffe werden **nicht eindeutig als nachhaltig** eingestuft. Die **Ambivalenz** ist für den Verbraucher nur **schwer auszuhalten**.

Fazit II

Bioabbaubarkeit höherer Stellenwert als Biobasiertheit

- Gegenüber **abbaubaren Kunststoffen** herrscht aufgrund der **Vermeidung von Abfall** und dem erkennbaren Nachhaltigkeitsaspekt **eine positivere Einstellung vor** als gegenüber biobasierten Produkten.
- Die Produktion von Biokunststoffen aus **genetisch veränderten Nahrungsmitteln** und die angenommene **Nahrungsmittelkonkurrenz** in der Landwirtschaft werden kritisch wahrgenommen.

Gesellschaftlicher Nutzen von Biokunststoffen als Kernbotschaft

- Der **größte** empfundene **Vorteil** liegt in der **Einsparung von Erdöl** und damit der Vermeidung von Abhängigkeiten.
- Der **persönliche Nutzen** aus der Verwendung von Biokunststoffen wird **kaum wahrgenommen**. Das kann insbesondere an der starken **Nähe zu herkömmlichen Kunststoffen** liegen.
- Aufgrund des geringen Wissensstandes werden auch positiv formulierte Aussagen zum Teil negativ bewertet.

Ansätze für die Befragung: Quantifizierung

Bekanntheit von und Einstellung zu Biokunststoff sollte quantifiziert werden.

Bekanntheit und Begriffsdefinition Biokunststoff ermitteln

Erhebung sowohl als Anteil in der Bevölkerung als auch nach Zielgruppen:

- Bekanntheit von Biokunststoffen
- Bekanntheit von Siegeln
- Bewertung des Begriffs (nach Aufklärung der Befragten – Definition)
- Assoziationen zum Begriff „Biokunststoff“
  - z. B. semantisches Differential mit den Begriffen „Biokunststoff“ und „Bio“ auf Vergleichsbasis
- Test anderer Begriffe

Einstellung zu Biokunststoff (nach Begriffsklärung) erheben

- Allgemeine Einstellung sowie Vor- und Nachteile von Biokunststoff
- Einstellung zu beiden Eigenschaften: biobasiert oder abbaubar
  - Wie können die empfundenen Nachteile zu biobasiertem Kunststoff „überwunden“ werden?
  - z. B. Aussagenbasierte Itembatterie auf Basis der gewonnen Erkenntnisse

Ansätze für die Befragung: Präzisierung

Fokus auf tiefergehende Erkenntnisse zur Kommunikation und Verhaltensmotivation.

Wirkung von kommunikativen Aussagen prüfen	▪ Überprüfung der Wirkung von kommunikativen Aussagen zu Biokunststoffen ▪ Hier insbesondere den persönlichen Nutzen noch stärker ausformulieren. Der gesellschaftliche Nutzen war in der Gruppendiskussion eventuell zu stark präsent
Verhaltensmotivation testen	▪ Wenn „den Zeigefinger hochhalten“ nicht funktioniert, wie kann eine Verhaltensänderung herbeigeführt werden? ▪ Test von unterschiedlichen Kommunikationsstilen
Nachhaltigkeits-dimensionen testen	▪ Abfrage der Relevanz von Nachhaltigkeitsdimensionen. ▪ Sowohl im Allgemeinen, als auch in Bezug auf Biokunststoffe ▪ Einstufung von Biokunststoff als nachhaltig, innovativ, wissenschaftlich vorantreibend, „grün“, etc.
Kommunikations-ansprüche an Wissenschaft, Forschung und Entwicklung prüfen	▪ Wunsch nach zusätzlichen Informationen überprüfen z. B. Nachfrage zum Beta-Stadium; Leseabsicht herauskristallisieren

aserto:

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Marcel Drews (Leiter Beratung und Marktforschung), Agnes Fleischer (Projektleiterin)

aserto GmbH & Co. KG · Kriegerstraße 44 · 30161 Hannover

TELEFON (0511) 51 56 78-0 · **TELEFAX** (0511) 51 56 78-99

INTERNET www.aserto.de · **E-MAIL** info@aserto.de